

Erfurt, 23. März 2012

Ein paar Hinweise für Ihre BA-Arbeit

Bitte lesen Sie den kompletten Text.

Was soll eine BA-Arbeit eigentlich zeigen oder sein?

Ihre BA-Arbeit sollten Sie als wissenschaftlichen Abschluss Ihres Studiums auffassen. In ihr zeigen Sie, was Sie in Ihrer Zeit hier an der Universität Erfurt gelernt haben, und wie Sie mit diesem Wissen und diesen wissenschaftlichen Kompetenzen arbeiten. Das betrifft vor allem die Haltung, mit der Sie an ein, an Ihr Thema herangehen. Treten Sie einen Schritt zurück, überlegen Sie in Ruhe, welche Differenzierungen nötig sind, um Ihr Thema sinnvoll und stringent, plausibel und analytisch klug zu bearbeiten, und in welchen weiteren wissenschaftlichen Bezügen Ihr Thema steht. Diese Distanzierung hilft Ihnen, sowohl einen Überblick zu gewinnen, als auch die internen Gliederungen und Elemente des Themas zu sehen und darüber hinaus auch noch eine „affektive“ Distanz zu gewinnen. Sie müssen nämlich inhaltlich nichts beweisen oder gar bekämpfen. Stattdessen geht es um eine wissenschaftliche Darstellung und systematische Analyse Ihres Themas.

Das bedeutet auch: in Ihrer BA-Arbeit geht es nicht darum, neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorzulegen. Diesen Anspruch sollten Sie nicht haben, denn er lässt sich nicht einholen und verdirbt Ihnen zugleich auch den Spaß an der Arbeit. Eine gute Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstands, die Formulierung offener Fragen und die Beantwortung Ihres eigenen Zugriffs ist wissenschaftliche Leistung genug.

Wählen Sie darum bitte ein Thema, das begrenzt, überschaubar und deshalb machbar ist. Die Frage des „state-building“ nach Konflikten oder die Analyse der von Karl Marx formulierten „sinkenden Profitrate“ ist ebenso wenig für eine BA-Arbeit geeignet, wie die Aufgabe, herauszufinden, welche Klimapolitik global sinnvoll ist. Die Zeit

der Generalist*innen ist unwiderruflich vorbei. Wissenschaft heißt Kooperation der präzisen Arbeiter*innen, vulgo: wir backen kleinere und genau darum wohlschmeckende Brötchen.

Vorarbeit und Vorgespräch

Sollten Sie planen, Ihre BA-Arbeit bei mir zu schreiben, bitte ich Sie im Vorfeld um Folgendes: Sie schreiben mir eine email, ob eine Betreuung möglich ist und geben einen ungefähren Hinweis, um was es inhaltlich gehen soll (ungefähr 6 Zeilen in einer mail). Ich sage Ihnen umgehend Bescheid, ob es klappt oder ob es nicht klappt.

Wenn wir dann zusammen weitermachen, präzisieren Sie bitte Ihr Thema so weit als möglich: irgendwas mit „intergalaktischer Kommunikation“ ist zu umfassend und unscharf, „Karl Marx und die Binnenschifffahrt“ könnte wenig ergiebig sein. Dann schreiben Sie auf maximal 1 (einer) Seite, was Sie an diesem Thema interessiert und was Sie wissen möchten. Sie erstellen weiterhin eine ungefähre Gliederung und schauen, was Sie an aktueller Literatur dazu finden (so um die 10 Titel). Wenn Sie das erledigt haben, sprechen wir inhaltlich und ziemlich verbindlich über das Thema und die Art und Weise, wie Sie es bearbeiten (wollen).

Die BA-Anmeldung

Jede BA-Arbeit muss angemeldet werden. Dafür gibt es im Uni-Netz ein Formular (www.uni-erfurt.de/fileadmin/fakultaet/staatswissenschaften/Im_Studium/Formular_Ausgabe_BA-Arbeit.pdf). Dieses Formular müssen Sie mit Ihrer Betreuer*in ausfüllen. Erledigen Sie das bitte zügig, dann ist das schon mal geschafft.

Die Abgabefristen legen die Kolleg*innen autonom fest. Bei mir liegt die Abgabefrist für das Sommersemester in aller Regel Anfang/Mitte August, für das Wintersemester Anfang/Mitte März.

Und jetzt kommt das größte aller Rätsel: die 8 Wochen-Regel.

Ego: Sie müssen mindestens 8 Wochen Zeit haben, um eine BA-Arbeit verfertigen zu können.

Alter: Wieso 8 Wochen?

Ego: Weil Sie dafür 12 ECTS-Punkte bekommen, und 1 ECTS-Punkt 30 Arbeitsstunden entspricht. Dann sind 12 ECTS-Punkte 360 Arbeitsstunden, und das entspricht in etwa 8 Wochen.

Alter: Aha, so ist das, so ist das also.

Ego: Genau; und weil das so ist, haben Sie zugleich jede Zeit der Welt darüber hinaus. Sie können natürlich sehr viel mehr Zeit in die Arbeit investieren, oder Sie können sehr viel länger an der Arbeit sitzen, oder bereits im April anfangen, um im August fertig zu sein. Niemand kann Sie zwingen, höchstens 360 Stunden an Ihrer BA-Arbeit zu werkeln. Mehr ist immer möglich. Aber niemand kann und darf Sie zwingen, Ihre Arbeit in nur 200 Stunden zu verfassen.

Ergo: die 8 Wochen-Regel schützt Sie vor mir. Denn Sie müssen mindestens 8 Wochen Zeit haben. Die Regel verbietet aber nicht, mehr als 8 Wochen daran zu arbeiten. Darum unterzeichnen wir die Vereinbarung zur BA-Arbeit auch im November bzw. Mai, Sie können in Ruhe Recherchieren und Schreiben (wann und wie Sie wollen) und geben Ihre Arbeit entspannt zum Abgabetermin ab. Bitte als pdf und als Ausdruck (unkompliziert geheftet oder mit Ringbindung).

Ein paar allgemeine Hinweise

Eine BA-Arbeit hat einen Umfang von etwa 30 Seiten Text, also zwischen 28 und 33 Seiten. Hinzu kommen Deckblatt, Gliederung, Literaturverzeichnis. Wenn Sie zusammen bei 40 Seiten landen, habe ich kein Problem. Ab Seiten 45 (alles zusammen) würde ich anfangen, mir Sorgen zu machen.

Arbeiten Sie zunächst und vor allem mit Büchern, einschlägigen Fach-Lexika und Periodika. Erst dann werfen Sie einen Blick ins Internet. Sie vermeiden es auch dringlich, Wikipedia-Artikel zu zitieren. Außerdem verzichten Sie auf Definitionen aus dem Duden. Das ist hochgradig unprofessionell (und peinlich).

Sie schreiben eine wissenschaftliche Arbeit. Das heißt, Sie stellen die verschiedenen Positionen zu Ihrem Thema dar bzw. Sie rekonstruieren einen Gedankengang (oder mehrere). Das machen Sie bitte mit „cold blood“ und „laid back“. Seien Sie so unaufgereg und distanziert wie möglich. Sie verschaffen sich (und der LeserIn) einen Überblick über die Debatten-Lage oder den Gegenstand. Verfahren Sie dabei aufmerksam und umsichtig. Nicht hudeln (denn Sie haben ja schon rechtzeitig angefangen). Mit aller Gewalt etwas beweisen zu wollen, rächt sich meist dadurch, dass die These nicht aufgeht und der Text schrecklich bricht. Das macht Sie und lässt Sie unzufrieden zurück.

Dann ziehen Sie ein abwägendes (im weitesten Sinne wissenschaftliches) Fazit. Nach 28 Seiten darf und kann unmöglich der Satz stehen: „Man kann es so oder anders

sehen je nach subjektivem Standpunkt“. Dann war alles umsonst – in wirklich jeder Hinsicht.

Arbeiten Sie mit Zitaten. Wichtige Argumente müssen wörtlich belegt werden (etwa mit einem Zitat aus einem Buch bzw. Text – und natürlich nicht Wikipedia). Ihre weiteren Ausführungen können ohne direkte Zitate auskommen, müssen aber sinnvoll auf nachvollziehbare, seriöse Literatur verweisen. Wir stehen nun mal auf „den Schultern von Riesen“, sagt Robert Merton, der ein ganzes Buch darüber verfasst hat auf der Suche nach der Quelle dieser intellektuellen, wissenschaftlichen Selbstbeschreibung.

Zitieren Sie bei diesen Verweisen, die gewisse überschaubare Argumentationslinien Ihres Textes absichern, bitte so präzise und fokussiert wie möglich. Verweise, die auf 30 Seiten Referenztext rekurrieren (etwa: siehe dazu Rawls 1992, S. 293-332), sind sinnlos. Damit kann man fast alles belegen – und damit auch (fast) nichts. Wir bzw. Sie machen nicht „name dropping“, sondern konzentrierte Forschung.

Falls Sie *Dokumente aus dem Internet* zitieren, etwa einen Bericht des IPCC, dann geben Sie neben dem Titel bitte auch die Web-Adresse an und das Abruf-Datum. Bei der Web-Adresse genügt eine sinnvolle Obergruppe. Bis in die letzte Ziffer müssen Sie die Adresse nicht angeben.

*Sie können mit klassischen Fußnoten arbeiten*¹ (was Ihnen Kommentare erlaubt) oder mit amerikanischer Zitation im Fließtext (Rawls 1992: 315). Sie können natürlich auch die amerikanische Zitation in die Fußnote setzen.²

Wie Sie es machen, bleibt Ihnen überlassen (ich persönlich bevorzuge die klassische Fußnote). Bitte wechseln Sie aber nicht die Pferde, wenn Sie weiterreiten.

Natürlich muss das *Literaturverzeichnis* dann entsprechend aussehen. Die Fußnotenangabe können Sie schlicht ins Literaturverzeichnis übernehmen – natürlich ohne die letzte Seitenzahlangabe.

Bei amerikanischer Zitation sieht das dann so aus:

Rawls, John 1992: Der Gedanke des übergreifenden Konsenses, in: ders. Die Idee des politischen Liberalismus. Aufsätze 1978-1989. Hrsg. von Wilfried Hinsch, Frankfurt/M., S. 293-332.

¹ Das ist eine klassische Fußnote. Rawls, John, Der Gedanke des übergreifenden Konsenses, in: ders., Die Idee des politischen Liberalismus. Aufsätze 1978-1989. Hrsg. von Wilfried Hinsch, Frankfurt/M. 1992. S. 293-332, hier 315.

² Rawls 1992: 315.

Bei Texten derselben Autorin wird dann (meist entlang der Seitenzahlen im Buch) mit a, b, c etc. weiter differenziert, also etwa:

Rawls, John 1992a: Der Gedanke des übergreifenden Konsenses, in: ders. Die Idee des politischen Liberalismus. Aufsätze 1978-1989. Hrsg. von Wilfried Hinsch, Frankfurt/M., S. 293-332.

Rawls, John 1992b: Der Vorrang des Rechten vor dem Guten, in: ders., Die Idee des politischen Liberalismus. Aufsätze 1978-1989. Hrsg. von Wilfried Hinsch, Frankfurt/M., S.364-397.

Die Zeile hängend erleichtert schlicht das Auffinden und ist deshalb kein Muss.

Wenn Sie Quellentexte paraphrasieren, müssen Sie in sinnvollen Abschnitten auf die Quelle verweisen. Auch wenn es keine abgebbare Regel gibt: 1 Seite Paraphrase und dann ein Verweis (noch dazu auf 30 Seiten) ist zu wenig.

Beachten Sie: Paraphrasieren heißt nicht Sätze abschreiben und einen Artikel und ein Komma weglassen (weil es sowieso stört). Das ist dann: Abschreiben und wird als Plagiat gewertet.

Zum Schluss:

Ich weiß, dass Sie alle ein straffes Programm haben, ich weiß, dass wir alle nicht jeden Tag gleich gut (drauf) sind und ich weiß auch, dass wir alle nicht jeden Tag gleich gut Denken und Schreiben können, dennoch sage ich auch: Lesen hilft und mehr Lesen hilft mehr.

Sie verwenden eine Schrift mit 12 Pkt., egal ob Times New Roman oder Calibri oder Arial,

maximal einen 1,3 Zeilenabstand,

ohne spezifische zusätzliche Randeinstellungen und schreiben

in Blocksatz und mit Silbentrennung.

Vielen Dank und viel Erfolg. Nicht alles wird gut, aber Wichtiges besser.